

Oberlausitzer Heimatzeitung

Unberechtigter
Nachdruck verboten

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Marr (Inh. Otto Marr)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Vorgeschichte der Oberlausitz-Baußen, der Mittelstelle für Heimatsforschung im Markgraftum Oberlausitz (Baußen, Stieberstraße 36), des Vereins für Heimatsforschung zu Crostau, Rirschau und Schirgiswalde.

Hauptschriftleitung, sowie für Geschichte, Vorgeschichte, Volkskunde, Sagen und Aberglauben Dr. Frenzel, Baußen, Stieberstraße 36;
für Naturwissenschaften Dr. Heinke, Zittau, Komturstraße 5;

für Kunstgeschichte und Kunstgewerbe Dr. Reinhard Müller, Zittau, Stadtmuseum, Klostersgasse 1.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27534. Bankverbindung: Girokasse Reichenau Nr. 16. Privat- und Commerzbank A.-G., Zweigstelle Reichenau, Sa. Gewerbebank Reichenau, Sa.

Nr. 15

Sonntag, 7. September (Scheidung) 1924

5. Jahrgang

Der neugegründeten

Gesellschaft für Heimatkunde Hoyerswerda

bieten Verlag und Schriftleitung der OHS. ein herzliches Willkommen und begrüßen sie aufs Freudigste. Möge der Heimatsforschung reicher Nutzen aus der Arbeit der neuen Gesellschaft erblühen.

Der Hoch- oder Sibyllenstein

Eine geologisch-historische Wanderung
durchs nordwestlausitzer Bergland

Hans Naumann, Zeichnig bei Baußen

Ein wenig begangenes und bekanntes Wandergebiet ist die Gegend zwischen Bischofswerda, Pulsnitz und Ramenz, das nordwestlausitzer Bergland mit seinen zahlreichen, teils sagenumwobenen Granit- und Grauwackegipfeln. Ähnlich dem mittellausitzer Bergland bietet auch dieser Teil unseres Granitmassives herrliche, schattige Waldwege, aussichtsreiche Berggipfel und liebliche Bilder echt Lausitzer Landschaft, daß es sich lohnt, auch einmal in diesen Zipfel unserer engeren Heimat einen Ausflug zu unternehmen.

Das nordwestlausitzer Bergland liegt an der Berührungsstelle des Lausitzer Hauptgranites mit der nordsächsischen Grauwackenformation. Deutlich unterscheiden wir hier zwei von Südost nach Nordwest streichende Bergzüge, einen westlichen, in der Hauptsache aus dem Lausitzer Hauptgranit aufgebauten, dessen bedeutendste Erhebungen der Schleißberg (423 Meter), der Hirschberg (397 Meter) und der Schwedenstein (418 Meter) sind, und einen östlichen,

nicht so geschlossenen aber höheren Zug, der im Süden aus dem mittelkörnigen Lausitzer Granit besteht. Die höchsten Erhebungen bilden hier der Hoch- oder Sibyllenstein (449 Meter) und der Dhorner Steinberg (432 Meter). Nach Norden setzt sich der Zug in einer Reihe von Grauwackebergen fort, unter denen der Schwarze Berg (413 Meter) die höchste Erhebung der Grauwacke in Sachsen überhaupt darstellt. Beide Züge trennt der Haselbach (Kleine Pulsnitz), der durch den Schweinegrund nördlich nach der Pulsnitz abfließt.

Wir beginnen unsere Wanderung von Bischofswerda aus, durchschreiten das schmucke, vor reichlich hundert Jahren aus dem qualmenden Schutt des Kampfes zwischen den Verbündeten und den Franzosen wieder neu entstandene Städtchen, nicht ohne uns an dem schönen Bild des noch nicht durch Großstadtbauweise entstellten Marktplatzes zu erfreuen. Dann verlassen wir auf der Ramenzer Straße die Stadt, wandern in sanfter Steigung bis zum Krankenhaus und biegen dann rechts ab, um über die Häusergruppe Pickau auf den 384 Meter hohen Butterberg zu gelangen. Der seit 1859 stehende steinerne Turm des ansprechenden Gasthauses gewährt bei gutem Wetter eine herrliche Rundschau, die durch vier metallene, das Zurechtfinden erleichternde Tafeln auf der Turmbrüstung erläutert wird: Im Osten blaut der spitze Basaltkegel der Landeskronen bei Görlitz und im Süden zieht sich in weiter Ferne der wechselvolle Bergzug des Jeschken- und Zittauer Gebirges hin, in dem wir besonders deutlich die Glockenform der Lausche erkennen. Am schönsten aber ist der Blick nach Norden, in die gesegnete Klosterpflege, bis sich der Blick allmählich im blauen Dunst der preußischen Niederlausitz verliert. Hinter sanft gewellten Hügeln lugt der Renaissancegiebel des Klosters St. Marienstern mit seinem grünen Dachreiter, und aus dem finsternen Laucherwalde hebt sich blendend weiß der Kirchturm von Uhyta. Nach Nord-